

I.D.44

Sprach- und Stilebenen

Wie kommt der Mensch zur Sprache? – Fragen und Antworten zum Spracherwerb

Dr. Christoph Kunz



© RAABE 2025

© real444/iStock/Getty Images Plus

Wie kommt der Mensch zur Sprache? Diese Frage hat eine doppelte Stoßrichtung: mit Blick auf den Menschen als Gattungswesen zum einen und mit Blick auf den Menschen als Individuum zum anderen. Die Schülerinnen und Schüler gehen in dieser Unterrichtseinheit vor allem dem zweiten Aspekt nach. Ausgehend von historischen Diskussionen lernen sie vier Spracherwerbstheorien und aktuelle Forschungsergebnisse kennen. Sie verstehen die Frage nach dem Spracherwerb des Menschen als Teil einer kulturell-historisch bedeutsamen Diskussion über den Einfluss von Anlage, Umwelt und Erziehung. Schließlich ziehen sie auch Rückschlüsse über Kaspar Hausers vermeintliche Isolation, die in einer zeitgenössischen Darstellung zu sehen ist.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe: ab Klasse 10

Dauer: 8 Unterrichtsstunden + LEK

Inhalt: Spracherwerb, Spracherwerbstheorien, Kommunikation

Lehrpläne:
1. Lesen: fach- und populärwissenschaftliche Texte über den Spracherwerb lesen und verstehen; 2. Schreiben: Ergebnisse der Textanalyse zusammenfassen; 3. Sprachreflexion: Fragen des Spracherwerbs diskutieren; Theorien über den Spracherwerb kennenlernen, vergleichen und ihre Leistungsfähigkeit einschätzen

Auf einen Blick

1./2. Stunde

Thema:	Eine grundsätzliche Frage betrifft auch den Spracherwerb – Natur oder Erziehung?
M 1	Gewünschte und vermeintliche Experimente zum Spracherwerb – Hoffentlich nur Legende! / Legenden um Isolationsexperimente kennenlernen (UG)
M 2	Anleitung für die Textarbeit M 3 und M 4 – Partnerarbeit / Hinweise zur arbeitsteiligen Partnerarbeit (UG/PA)
M 3	Vier Wolfskinder – Beschreibung und Dokumentation / vier neuzeitliche Fälle untersuchen, in denen Menschen isoliert aufgewachsen sind (PA)
M 4	Zwei Wolfskinder – Analyse und Interpretation / die linguistische und psychologische Diskussion über zwei Fälle von isoliert aufgewachsenen Menschen nachvollziehen (PA)
Hausaufgabe:	Text M 5 in Vorbereitung der nächsten Doppelstunde lesen
Benötigt:	<ul style="list-style-type: none"> • internetfähige Endgeräte, Internetzugang

3./4. Stunde

Thema:	Von der Beobachtung zur Erklärung – Überblick über Spracherwerbstheorien
M 5	Erziehungs- und Aufklärung – Jean-Jacques Rousseaus Überlegungen zum Spracherwerb des Kindes / einen Text über den Spracherwerb lesen und die Ansichten des Autors herausarbeiten (EA)
M 6	Wie das Kind zur Sprache kommt – Beobachtungen / Texte über die kindliche Sprachentwicklung lesen und Phasen des Spracherwerbs kennenlernen (EA/PA)
M 7	Vier Spracherwerbstheorien im Überblick / Theorien des Spracherwerbs kennenlernen und inhaltlich vergleichen (EA/PA)
Hausaufgabe:	M 7, Aufgabe 2
Benötigt:	<ul style="list-style-type: none"> • internetfähige Endgeräte, Internetzugang

5./6. Stunde

Thema: Unter der Lupe – Überlegungen der Nativisten und Interaktionisten

M 8 **Theaterwerkstatt – Steven Pinkers erhellende Metapher** / einen Text lesen und Gründe für den Verlust der sprachlichen Lernfähigkeit herausarbeiten (EA)

M 9 **Gegen Nativisten – Zur aktuellen Kritik an einer Spracherwerbtheorie** / die Kritik an der Lehre von der Universalgrammatik nachvollziehen

Hausaufgabe: ggf. Vortrag ansehen oder Interview lesen mit dem Sprachforscher Steven Pinker (Links siehe Hinweise zum Material)

7./8. Stunde

Thema: Das Konzept „Gewaltfreie Kommunikation“ kennenlernen

M 10 **Aktuelle Forschungen zur Gehörlosigkeit – Neue Erkenntnisse zum Spracherwerb** / aktuelle Forschungen zur Entstehung einer Gebärdensprache kennenlernen und deren Erkenntnisse zum Spracherwerb nachvollziehen (EA)

M 11 **Abschlussfrage: Kaspar Hauser – Betrüger?** / einen Text lesen und den Fall Kaspar Hauser aus linguistischer Sicht noch einmal bewerten (EA)

LEK

Thema: Wie und wann kommt der Mensch zur Sprache?

Minimalplan

Sollte die Einheit ohne kulturhistorische Einbettung erfolgen und nur gegenwärtig-zeitgenössische Texte und Anschauungen thematisiert werden, dann kann dies mit M 6 bis M 11 geschehen.

M 1

Gewünschte und vermeintliche Experimente zum Spracherwerb – Hoffentlich nur Legende!

Der Naturforscher Louis-François Jauffret gehörte im Jahr 1799 neben anderen zu den Begründern der „Société des observateurs de l’homme“, der Gesellschaft der Menschenbeobachter. Sie wollte die eher spekulativen Überlegungen zum Wesen des Menschen aus dem 18. Jahrhundert durch eine wissenschaftlich begründete Theorie ersetzen. Die angestrebten Erkenntnisse hatten aber nicht nur ein wissenschaftliches Ziel – sie sollten im Frankreich Napoleons auch dazu beitragen, eine sichere, dauerhafte und wissenschaftliche Grundlage für die Regierbarkeit des Menschen zu schaffen. In einer Publikation schlug Jauffret z. B. einen Test vor, der aber nur Gedankenexperimente blieb: „Eines Tages muss die Gesellschaft wohl prüfen, ob es, um die fortschreitende Entwicklung der physischen, intellektuellen und moralischen Fähigkeiten des Menschen auf eine so neue wie umfassende Weise zu verfolgen, nicht günstig wäre, mit Genehmigung der Regierung ein Experiment über den Naturmenschen zu unternehmen, das von beständig wachsend zwölf oder fünfzehn Jahren vier oder sechs Kinder, zur Hälfte männlichen, zur Hälfte weiblichen Geschlechts, sorgfältig zu beobachten, nachdem man sie von Geburt an am liebsten umfriedeten Platz, fern jeder gesellschaftlichen Einrichtung ausgesetzt und die Entwicklung ihrer Ideen und ihrer Sprache dem natürlichen Instinkt überlassen hätte. Zweifellos ergibt sich so man zahlreiche außerordentlich nützliche Beobachtungen, um uns mit Sicherheit über die Entwicklung unserer Fähigkeiten aufzuklären, indem die Philosophie einige von Geburt an von unseren Sitten, unseren Einrichtungen, unseren Vorurteilen und sogar von unserer Sprache getrennte Kinder beobachtete, die nicht anders als auf Grund des allen Menschen gemeinsamen natürlichen Instinkts und Naturzustandes handeln und sich ausdrücken würden.“ (zitiert nach Herodotus: Zöglinge der Natur. Der literarische Menschenversuch des 18. Jahrhunderts. Wallstein. Göttingen 2007, S. 31).

Die Natur des Menschen, das Wesen des Menschen, sollte also durch das Experiment der Isolation erforscht werden. Wie sagt, diese Experimente wurden nicht durchgeführt, zumindest nicht in der Neuzeit. Aus früheren Zeiten gibt es allerdings zwei Berichte zu Experimenten, wie sie Jauffret wohl vorschwebten. Sie finden diese in den beiden Texten 1 und 2 unten.

Aufgabe

- Lesen Sie die folgenden Texte 1 und 2. Beantworten Sie anschließend folgende Fragen:
 - Was hat bei den dort geschilderten Experimenten gemeinsam? Was unterscheidet sie?
 - Haben Sie eine Erklärung dafür, warum die Kinder bei Herodot „Bekos“ gesagt haben könnten?
 - Angenommen, man hätte beide Experimente so wie beschrieben durchgeführt: Welcher Bericht erscheint Ihnen wahrscheinlicher?
 - Friedrich III galt für das Mittelalter als fortschrittlicher Mensch. Er war sehr an den Wissenschaften interessiert und stand der Kirche und ihren Vertretern, zu denen auch Salimbene gehörte, kritisch gegenüber. In der Geschichtswissenschaft wird von vielen angenommen, dass kirchliche Autoren ihn deshalb „schlecht“ aussehen lassen wollten. Wo könnte dies im Text deutlich werden?
- Lesen Sie noch einmal den Einführungstext oben. Wie interpretieren Sie die darin zitierte Äußerung Jauffrets, um 1800 getätigt, also in der Hochzeit der Aufklärung?



Text 1: Der griechische Geschichtsschreiber Herodot (490/480 v. Chr.–430/420 v. Chr.) berichtet in seinen „Büchern der Geschichte“ über Pharao Psammetichos I. (Regierungszeit 664–610 v. Chr.):

Die Ägypter hatten, bevor über sie Psammetichos König war, den Glauben, sie seien die allerältesten Menschen. Seitdem aber König Psammetichos hat wissen wollen, wer die ältesten seien, glauben sie, die Phrygier seien älter als sie, und sie als die übrigen. Als nämlich Psammetichos auf dem Wege der Erkundigung keine Spur davon auffinden konnte, wer die ältesten Menschen seien, ersann er folgenden Kunstgriff. Zwei neugeborene Knäblein von den nächsten besten Leuten gab er einem Hirten, um sie bei seinen Herden auf die Art zu erziehen, dass er ihm einschärfte, niemand dürfe mit ihnen einen Laut hören lassen, sie müssten für sich in einer einsamen Hütte liegen, und er solle ihnen zur gehörigen Zeit Ziegen zuführen; wenn er sie aber mit Milch gesättigt habe, solle er seinen sonstigen Verrichtungen nachgehen. Das tat Psammetichos und gab diesen Auftrag, um von den Knäblein, wenn sie über das undeutliche Lallen hinaus wären, zu hören, in welchen Laut sie zuerst ausbrächen. So geschah es denn auch. Denn als es eine Zeit von zwei Jahren war, dass der Hirt dies vollzog, und derselbe die Tür öffnete und eintrat, fielen die beiden Knäblein ihn an mit dem Laut Bekos, wobei sie die Hände ausstreckten. Als das der Hirt zum ersten Mal hörte, ließ er's gehen. Als aber bei wiederholtem Nachsuchen und Pflegen dieses Wort immer wiederkam, zeigte er's endlich seinem Gebieter an und führte auf dessen Geheiß die Knäblein vor sein Angesicht. Von dem hörte es Psammetichos selbst und erkundigte sich, welche Menschen ein Wort Bekos hätten. Er antwortete, die Phrygier¹ hätten für das Brot. So räumten die Ägypter ein, besonders in Erwägung dieser Geschichte, dass die Phrygier älter seien als sie.



Bild: gemeinfrei

Zitiert nach: <https://www.projekt-gutenberg.org/herodotus/herodotus1/chap002.html> [letzter Abruf: 13.01.2025].

Erläuterung: 1 **Phrygier:** indoeuropäisches Volk, das im achten vorchristlichen Jahrhundert ein großes Reich in Kleinasien beherrschte

Text 2: Der mittelalterliche Geschichtsschreiber Salimbene von Parma (1221–1290 n. Chr.) berichtet in seiner Chronik über ein Experiment des Staufer-Kaisers Friedrich II. (1194–1250):

Seine zweite Wahrheit war, dass er ein Experiment machen wollte, welche Art Sprache und Sprechweise Knaben nach ihrem Heranwachsen hätten, wenn sie (vorher) mit niemandem in Kontakt kämen. Und deshalb befahl er den Ammen und Pflegerinnen, sie sollten den Kindern Milch geben, dass sie an den Brüsten saugen möchten, sie baden und waschen, aber in keiner Weise mit ihnen schön tun und zu ihnen sprechen. Er wollte nämlich untersuchen, ob sie die hebräische Sprache sprächen, als die älteste, oder Griechisch oder Latein oder Arabisch, oder aber die Sprache ihrer Eltern, die sie geboren hatten. Aber er mühte sich vergebens, weil die Knaben und (andern) Kinder alle starben. Denn sie vermochten nicht zu leben oder das Händepatschen und das fröhliche Gesichterschneiden und die Koseworte ihrer Ammen und Näherinnen. Und so heißen „Windelknaben“ die Kinder, die die Frau beim Bewegen der Wiege singt, um ein Kind einzuschlängeln, ohne die ein Kind schlecht schlafen und Ruhe finden kann.

Zitiert nach: *Die Chronik des Salimbene von Parma. Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae, bearbeitet von Alfred Doren, Band 1. Dyksche Buchhandlung. Leipzig 1914, S. 359. Rechtschreibung aktualisiert.*

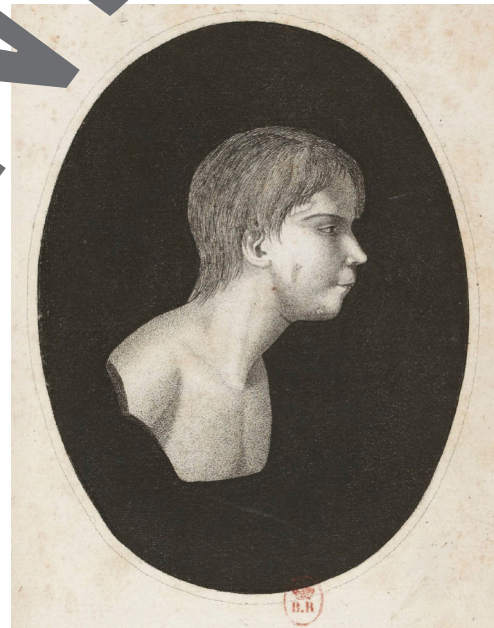
Fall 2: Victor von Aveyron

Am 9. Januar 1800 wird in einem Wald in Zentralfrankreich ein nahezu nackter, etwa zwölf-jähriger Junge eingefangen, der nach mehrmaliger Sichtung in den Jahren zuvor schon zweimal entkommen war. Die ersten Monate verbringt er bei einem Naturforscher namens Bonnaterre in Rodez, bis das französische Innenministerium beschließt, ihn zu weiteren Studien nach Paris bringen zu lassen. Bonnaterre stuft den Jungen in seinem Gutachten als „reines Tier“ ein. Seinen Bericht schließt er mit den Worten: „Geh hinaus, armer Junge, [...] und verliere in deinen Beziehungen zu den Menschen deine Ursprünglichkeit und Einfachheit!“ (Zitiert nach: Dammer, Karl-Heinz: „Wolfskinder“ – oder der Mythos der Zivilisation. In: Pädagogische Korrespondenz. Heft 24/1999, S. 62).

In Paris wird der Junge zunächst in die Irrenanstalt Bicêtre eingewiesen. Frankreichs berühmtester Psychiater Philippe Pinel untersucht ihn und kommt zum Urteil, dass es sich um einen von Geburt an geistig behinderten Menschen handelt, der deswegen von der Familie ausgesetzt worden sei. Jean Itard, Schüler Pinels und angehender Arzt, stimmt der Diagnose zwar zu, nicht aber der Erklärung: Für Itard ist die Sprachbehinderung nicht Ursache, sondern Folge des Ausgestoßenseins. Die Konsequenz: Durch Betreuung und Erziehung lassen sich mögliche Defizite ausmerzen. Für Itard ist der Mensch von Geburt an eine leere Tafel, die durch Erziehung und Erfahrung beschrieben werden soll. Itard nimmt den Jungen in seinem Haus auf und widmet sich zusammen mit seiner Haushälterin der Erziehung und Sozialisation. Er nennt ihn wegen dessen Vorliebe für ozeanische Klänge Victor. In einem ersten Gutachten von 1801 klingt Itard noch optimistisch, was die Entwicklung angeht und erhält weitere finanzielle Unterstützung vom Ministerium. Fünf Jahre später ist in einem weiteren Bericht von

Misserfolgen die Rede. Itard bemerkt die sprachliche Kompetenz Victor's. Er kann zwar einige Substantive, Adjektive und Verben erkennen, kann die Sprache aber nicht selbstständig verwenden. Itard bemerkt zwar, dass sich der Junge pantomimisch und gestisch ausdrücken kann, kommt aber zum negativen Urteil, dass „infolge der fast absoluten Stützigkeit des Gehör- und Sprachorgans die Erziehung dieses jungen Mannes heute noch unvollständig ist und es wohl nie besser bleiben wird“ (a. a. O., S. 77). Itard hat in der zurückliegenden Zeit teilweise Strafen eingesetzt, z. B. bei vermeintlichem Fehlverhalten den Jungen kopfüber aus dem Fenster hängen lassen.

Itard stützt die weitere Erziehung ein, der Junge lebt mit der Haushälterin in einem Haus in der Gehörlosenanstalt, die Itard leitet. Victor stirbt 1828 im Alter von ungefähr 40 Jahren.



Victor auf einer Gravur aus dem Jahr 1801. Bild: gemeinfrei.

Fall 3: Kaspar Hauser

Am Pfingstmontag, dem 26. Mai 1828, erscheint ein Unbekannter von etwa 17 Jahren um vier Uhr nachmittags in Nürnberg. Passanten fällt auf, dass der junge Mann weder richtig laufen noch sprechen kann. Er hält einen Brief in den Händen, adressiert an den Rittmeister Friedrich von Wessning. Der Autor des Briefes, angeblich ein Tagelöhner, der ungenannt bleiben will und vor Jahren den ausgesetzten Jungen aufgenommen haben soll, bittet den Rittmeister, den Jungen bei ihm in die Lehre gehen und Soldat werden zu lassen. Als vermeintlich betrunkenen Bauerntöpel wird er zunächst auf die Polizeiwache gebracht. Die Ankunft Kaspar spricht sich schnell herum, rasch wird der Junge zu einer Touristenattraktion. Bei seinem finden kann er ein paar Wörter sprechen und seinen Namen schreiben. Er lernt schnell sprechen und erzählt später, man habe ihn in ein Kellerverlies gesperrt. Einige Tage, bevor man ihn nach Nürnberg brachte, hätte ein Unbekannter ihm einige Sätze und das Schreiben seines Namens beigebracht.

Gerüchte verbreiten sich, der Junge sei ein Erbprinz mit Anspruch auf den bayerischen Thron. Kaspar wird nacheinander bei zwei Lehrern untergebracht, ab 1830 bei Johann Georg Meyer in Ansbach. Meyer hält Kaspar für einen Betrüger.

Im Dezember 1833 wird Kaspar von einem Unbekannten angesprochen, der ihn von seiner Mutter erzählen zu wollen. Es kommt am 14. Dezember zu einem Treffen, bei dem der Unbekannte Kaspar einen Dolchstich zufügt. Zunächst glaubt man, Kaspar habe sich die Wunde selbst zugefügt. Kaspar wird polizeilich vernommen, nach drei Tagen stirbt er an der Verletzung.

Das Phänomen Kaspar Hauser wird später von verschiedenen Seiten aufgegriffen. Als „Kaspar-Hauser-Syndrom“ z. B. in der Verhaltensbiologie Experimente bezeichnet, bei denen den Tieren der Kontakt zu Artgenossen verweigert und das Sammeln von Erfahrungen verhindert wird. Der Psychanalytiker Alexander Mitscherlich fasste die Situation des modernen Menschen, der an Vereinsamung leidet, als „Kaspar-Hauser-Komplex“ zusammen.



Kaspar Hauser, etwa im Jahr 1830.
Bild: gemeinfrei.

Fall 4: Susan W. alias „Genie“

Nun folgt eine Geschichte, die sich anhört als stamme sie aus dem Mittelalter. Sie beginnt aber im Herbst 1970, als eine blinde Frau mit ihrer Tochter beim Sozialamt Los Angeles Unterstützung beantragen will. Das Mädchen ist etwa 13,5 Jahre alt, dabei aber nur 1,37 Meter groß und schwerhörig. Es stellt sich heraus, dass der tyrannische, psychisch gestörte Vater das Kind ab dem zweiten Lebensmonat in einem Zimmer eingesperrt und oft gefesselt hatte, weil er kein Kindergeschrei ertragen konnte. Nachts schlief das Mädchen in einer Art Zwangsjacke in einem Gitterbett. Niemand durfte mit ihm sprechen. Die verängstigte Mutter schafft es erst 1970 mit Unterstützung der Großmutter, den Weg zum Sozialamt zu gehen.

Krankenhäuser, Schulen und eine Pflegefamilie kümmern sich in der Folge um das Mädchen, das man „Genie“ nennt. Sie lernt einfaches Sozialverhalten, z. B. Speisen zu kauen und nicht nur durch Speichel zu verkleinern. Auch sprachlich macht Genie Fortschritte, kann Dinge beschreiben und einfache Sätze formulieren, selten aber Verbindungen aus mehr als drei Wörtern. 1978 erhält die Mutter das Sorgerecht zurück. Sie verbietet jegliche weitere Untersuchungen an ihrer Tochter. Seither soll Genie in einem Pflegeheim in der Nähe von Los Angeles leben, seit dem Tod der Mutter im Jahr 2003 in der Obhut des Staates Kalifornien.

M 7

Vier Spracherwerbtheorien im Überblick

Nachdem Sie beschrieben haben, wie ein Kind im Verlauf der ersten Monate und Jahre mit Sprache umgeht, geht es nun um die Frage, wie ein Kind Sprache erwirbt. Lernen Sie nun vier Theorien zum Spracherwerb kennen. Die erste, der sogenannte „Behaviorismus“, wird heute nicht mehr vertreten. Alle genannten Theorien haben sich weiterentwickelt, weshalb Sie hier die wichtigsten Aspekte nachlesen. Wenn es mehrere Theorien zu einem Phänomen gibt, ist es unwahrscheinlich, dass eine einzige zu dessen Erklärung ausreicht. Es ist aber wichtig, die verschiedenen Ansätze zu kennen, weil sie zur Reflexion über die Leitfrage beitragen.



Aufgaben

- Arbeiten Sie zu zweit und teilen Sie die Texte unten wie folgt untereinander auf: Schüler/Schülerin A liest Theorie 1 und 2, Schüler/Schülerin 2 Theorie 3 und 4.
 - Informieren Sie sich zunächst über Ihre jeweilige Theorie und besprechen Sie sich die Theorien anschließend gegenseitig vor.
 - Ordnen Sie die Theorien in die Tabelle ein:

		Angeborenes ist wichtig		Umwelt ist wichtig	
		Sprachspezifisches ist wichtig	Allgemein Kognitives ist wichtig	Sprachspezifisches ist wichtig	Allgemein Kognitives ist wichtig
Kind ist eher aktiv					
Kind ist eher passiv					

- Hausaufgabe: Lesen Sie den Artikel aus einem Psychologie-Lexikon über den folgenden Link. Achten Sie dabei besonders auf die Begriffe „Outside-in-Theorie“ und „Inside-out-Theorie“. Erklären Sie zunächst die Begriffe und ordnen Sie dann die vier Theorien zum Spracherwerb dieser Unterscheidung zu: <https://raabe.click/Theorien-Spracherwerb>

Spracherwerbstheorie 1: Behaviorismus

Watson und Burrhus F. Skinner sind die Begründer des Behaviorismus. Für den Behaviorismus ist das Kind eine tabula rasa und eine Black Box. Man geht davon aus, dass das leere Blatt beschrieben werden muss und dass Strukturen dieses Blattes, falls es sie gibt, nicht durchschaubar sind. Entscheidend ist, wie ein Kind auf Reize reagiert oder auf Rückmeldungen zu seinem Handeln, wenn es z. B. eine Lautäußerung (bababa) gemacht hat. Gibt es von den Umstehenden ein Lob für die Äußerung, dann wird die Handlung verstärkt. Bei neutralem oder gar strafendem Verhalten wird die Äußerung zukünftig vermieden. Man spricht hier vom „operanten Konditionieren“. Die Bezeichnung kommt vom lateinischen Wort „operari“, was so viel bedeutet wie „arbeiten“, „sich abmühen“. Wenn ein Kind z. B. schreit und dadurch Zuwendung erhält, wird es dieses Verhalten beibehalten, wenn es wieder Zuwendung will. Das Verhalten des Kindes hängt also von der Konsequenz seines Handelns ab. Skinner machte bei Kindern ein ausgeprägtes Imitationsverhalten aus, was über Lob weiter verstärkt werden kann.

Spracherwerbs-Theorie 2: Nativismus

Die zweite Theorie ist mit dem Namen Noam Chomsky verbunden. Seine Theorie wird als „Nativismus“ bezeichnet (vom lateinischen Wort „nativus“ für „angeboren“, „natürlich“). Für Chomsky ist das Kind kein unbeschriebenes Blatt, sondern bringt von Geburt an sprachspezifische Begabungen mit. Der Nativismus stellt dem Behaviorismus die kritische Rückfrage, wie Kinder in kürzester Zeit so viele Wörter und grammatikalische Strukturen nur über das Prinzip Verstärkung kennenlernen sollten. Die Kinder, so Chomsky, bilden auch Sätze, die sie zuvor nie gehört haben, z. B. „Die Sonne verscheucht den Mond“. Chomsky geht von angeborenen grammatikalischen Prinzipien aus, einer Universalgrammatik, über die alle Menschen verfügen. Die Kritik, die am Nativismus vorgebracht wird, stützt sich z. B. auf diese zwei Überlegungen: 1) Wie kann die Universalgrammatik erklären, dass es so viele Sprachen mit ganz unterschiedlichen grammatikalischen Strukturen gibt? 2) Muss man sprachspezifische Fähigkeiten ansetzen, um Spracherwerb zu erklären, oder reichen dazu auch allgemeine kognitive Fähigkeiten, die die Kinder für ganz unterschiedliche Betätigungen einsetzen können?

Spracherwerbs-Theorie 3: Kognitivismus

Die Kritik am Nativismus greift zunächst der Kognitivismus auf, der ist mit dem Namen Jean Piagets verbunden. Der Kognitivismus sieht im Spracherwerb nur eine besondere Form des kognitiven Lernens, die mit den allgemeinen Fähigkeiten des Wahrnehmens von Veränderungen in der Welt, des Erkennens und Denkens verbunden ist. Zu diesen Fähigkeiten gehört z. B. das Wissen, dass Dinge da sind, auch wenn sie gerade verdeckt und nicht zu sehen sind, was Kinder ab dem 1. Monat können. Weiterhin beinhaltet es die Fähigkeit, Dinge für etwas anderes stehen zu lassen – z. B. kann ein roter Legostein ein schnelles Auto sein –, was Kinder ab dem 1. Jahr lernen können. Schließlich gehört dazu auch die Fähigkeit, sich in eine andere Person hineinzusetzen und zu überlegen, was diese denkt oder fühlt. Dieser Perspektivenwechsel ist ab dem vierten Lebensjahr vorhanden. Gegen den Kognitivismus wird kritisch eingewandt, dass er sich zu sehr auf die geistige Entwicklung konzentriert; Anlagen, ggf. auch genetisch bedingt, die einen Einfluss darauf haben könnten, wann wir eine Sprache lernen, werden nicht berücksichtigt; außersprachliche Vorgänge (wie z. B. die Überlegung zum Absenken des Gaumensegels) werden nicht ausreichend einbezogen.

Spracherwerbs-Theorie 4: Interaktionismus

Der Interaktionismus geht von Angeborenem aus, berücksichtigt aber auch die Umwelt: Der Mensch kann und will von Natur aus viel lernen, er interagiert mit der Umwelt. Es gibt also das Einwirken von zwei Akteuren aufeinander, dem Kind und Eltern. Beispielsweise hilft die sogenannte „Ammensprache“ (erhöhte Stimme, kurze Sätze, viele Wiederholungen) dem Kind beim Spracherwerb. Das Gelernte kann dann übertragen werden auf andere Situationen. Wiederholte Handlungen, Rituale, beobachtbare Abläufe tragen zum Spracherwerb bei. Dem Verhaltensforscher Tomasello zufolge konstruiert das Kind aus dem Bemühen heraus, das Gegenüber zu verstehen, eine Grammatik. Zum Beispiel bemerkt das Kind, dass man „Ciao“ sagt, wenn man jemanden verabschiedet. Es sagt nun „Ciao“, wenn man am Abend seine Spielsachen in die Kiste legt. Kritiker bemängeln am Interaktionismus, dass er sich zu sehr auf das äußerliche Geschehen konzentriert, dass die kognitiven Prozesse im „Innern“ zu wenig Beachtung finden.

Mehr Materialien für Ihren Unterricht mit RAAbits Online

Unterricht abwechslungsreicher, aktueller sowie nach Lehrplan gestalten – und dabei Zeit sparen.
Fertig ausgearbeitet für über 20 verschiedene Fächer, von der Grundschule bis zum Abitur: Mit RAAbits Online stehen redaktionell geprüfte, hochwertige Materialien zur Verfügung, die sofort einsetz- und editierbar sind.

- ✓ Zugriff auf bis zu **400 Unterrichtseinheiten** pro Fach
- ✓ Didaktisch-methodisch und **fachlich geprüfte Unterrichtseinheiten**
- ✓ Materialien als **PDF oder Word** herunterladen und individuell anpassen
- ✓ Interaktive und multimediale Lerneinheiten
- ✓ Fortlaufend **neues Material** zu aktuellen Themen



Testen Sie RAAbits Online
14 Tage lang kostenlos!

www.raabits.de

